Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **17 (1957)**

Heft 5

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DER FILM BERATER

XVII. Jahrgang Nr. 5
März 1957
Halbmonatlich

HERAUSGEGEBEN VON DER
FILMKOMMISSION DES SKVV

Kitty und die große Welt

II. Für alle

Produktion: Rhombus; **Verleih:** Stamm; **Regie:** Alfred Weidenmann;
Darsteller: Romy Schneider, O. E. Hasse.

Vielen Besuchern wird dieser Film irgendwie bekannt vorkommen: einige mögen das zugrundeliegende Theaterstück, andere den nach ihm verfertigten ersten Film (von Helmut Käutner) gesehen haben. Nunmehr wurde das Thema ein zweites Mal aufgegriffen, und der Film überrascht als eine der besten deutschen Nachkriegsleistungen auf dem speziellen Gebiet der Filmkomödie — auf jenem Gebiet, auf dem man sonst von den Deutschen zu allerletzt etwas Bemerkenswertes erwarten würde. Dazu machen sie viel zu viel in Tiefsinn und sind selten von der Beschwingtheit, die erst einer guten Lustspielidee den Lebensodem einhaucht. In diesem Fall ereignete sich jedoch das Außergewöhnliche: eine gute Idee vereinigte sich mit dieser Beschwingtheit und brachte einen fröhlichen, sehr anständigen, außerordentlich unterhaltsamen Film hervor. Der englische Außenminister (sehr gute darstellerische Leistung!) führt die englische Delegation zu einer Konferenz im Palais des Nations, die eigentlich schon gescheitert ist, ehe sie auch nur begonnen hat. In der Folge aber, als Kitty — die Tochter eines Blasmusikanten — rein zufällig die Bekanntschaft Sir Williams gemacht hat und Sir William infolgedessen Geschmack an Spaziergängen und am Genfer See bekommt und sogar eine wichtige Sitzung der Außenminister versäumt, verändert sich die politische Situation ganz gewaltig. Und auch für Kitty stehen neue Angelegenheiten (des Herzens) auf dem Tagesprogramm. Denn der englische Außenminister hat auch einen Neffen mitgebracht ... Die Komödie erfrischt nicht zuletzt dadurch, daß sie träf ist, ohne jemals zynisch zu werden, klug und gescheit, ohne superklug und supergescheit erscheinen zu wollen, lustig ohne Uebertreibung — kurz, daß sie Maß zu halten weiß, ohne deshalb minder amüsant und kurzweilig zu sein als andere. In recht kritisch-boshafter Weise wird die Welt der Konferenzpolitiker beleuchtet — aber auch hier wiederum mit Proportionen, ohne Hinterhältigkeit und Tücke, sondern mit jener schönen Freimütigkeit, die es auch einem Konferenz-Löwen erlauben würde, lachend zuzustimmen ... 1270

II—III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche

War and peace (Krieg und Frieden)

Produktion: Dino de Laurentiis; **Verleih:** Star; **Regie:** King Vidor;
Darsteller: Audrey Hepburn, Henry Fonda, Mel Ferrer, Vittorio Gaßmann, Herbert Lom, Oscar Homolka, John Mills

Wer Tolstois Al-fresco-Darstellung aus der Napoleonzeit in einem dreieinhalbstündigen Film auf die Leinwand zu bringen hofft, gleicht einem, der Michelangelos Jüngstes Gericht auf einer Briefmarke reproduzieren möchte — so groß ist die Gestaltenfülle von Tolstois Roman. Die Filmleute mußten sich notgedrungen mit einer Auswahl behelfen, weshalb ein aufmerksamer Leser von Tolstojs Werk trotz der exzessiven Länge des Films sozusagen ständig damit beschäftigt ist, zu vermissen, was n i c h t in dem Film ist. Diese Betrachtungsweise verbaut allerdings den Zugang zu einer gerechten Würdigung, man tut sich und dem Film also einen Dienst, wenn man ihn nicht als Verfilmung eines unsterblichen literarischen Meisterwerks, sondern vielmehr als seine Eigenstfassung betrachtet. Als solche hat er unstreitig seine Verdienste, kameraoptische Höhepunkte, die man in der Filmgeschichte vielleicht einmal klassisch nennen wird. Dem Temperament des Regisseurs und seiner (schon früher bewährten) Meisterschaft der Massenführung entsprechend, sind es vor allem die Schlachtenbilder, mit denen der Film brilliert. Die Schlacht bei Austerlitz, jene bei Borodino, der Marsch auf Moskau, der Brand der russischen Hauptstadt, der Rückzug der Grande Armée, die Schlacht an der Beresina sind bildliche Höhepunkte des Monstrefilms — nicht etwa nur auf Grund des gigantischen Aufwandes, sondern vielmehr durch die wunderbar sichere Gestaltung, die sie durch Vidor erfahren. Der kammerspielhafte Ton, der sich für den ersten Teil des Films empfahl, (das Debüt Nataschas in der russischen High Society, während die meisten jungen Männer gegen Napoleon in den Krieg ziehen), liegt Vidor weniger, wie es überhaupt interessant ist, daß «Krieg und Frieden» nicht (wie doch wohl beabsichtigt) der Film Nataschas (Audrey Hepburn) wurde, sondern jener Pierres (Henry Fondas): von allen Gestalten ist jene des suchenden Intellektuellen, der als Liberaler durch eine autokratische Gesellschaft geht, von Fragen gequält wie: Warum führen die Menschen Krieg?, die weitaus eindrücklichste und auch am ehesten von Tolstojs Geist ... Diese Schöpfung Henry Fondas macht den Film, abgesehen von den Schlachtenszenen, sehenswert. 1271